

Bote von der Wlt.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 4.40
 Halbjährig „ 2.20
 Vierteljährig „ 1.10
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Zusätze werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro 3spaltige Beizeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Hefersdorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerninstraße 4; bei M. Stern, Wien, I., Volksgasse 24; und bei Sassestein & Vogler in Wien, I., Wallgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 3 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 5.20
 Halbjährig „ 2.60
 Vierteljährig „ 1.30
 Prämienbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 44. Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. Dezember 1887. 2. Jahrg.

Gesetzliche Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden.

Die Regierung bringt bei den Landtagen von Niederösterreich, Böhmen, Schlesien, Steiermark, Krain, Vorarlberg und Bukowina zufolge allerhöchster Ermächtigung vom 19. November Sanitätsgesetzentwürfe behufs Regelung des Gemeinde-Sanitätsdienstes als Regierungsvorlage ein, und hat die hohe Wichtigkeit des Zustandekommens dieser Gesetze durch die nachfolgende Verlautbarung erörtert, welche der „Wiener Med. Wochenschrift“ entnommen ist:

„Ein wichtiger Theil der Obliegenheiten des öffentlichen Sanitätsdienstes ist den Gemeinden zugewiesen.

Es sind dies jene Obliegenheiten des eigenen und des übertragenen Wirkungsbereiches der Gemeinde, durch welche die Obforge der öffentlichen Verwaltung in Absicht auf den Schutz der Gesundheit der Bevölkerung und auf die Abwehr der Ursachen der Gefährdung der Gesundheit von derselben unmittelbar zur Geltung gebracht werden soll.

Mit Rücksicht auf die hervorragende Bedeutung dieses Zweiges der Gemeindeverwaltung für das Individuum, die Familie, die Gemeinde, das Land und den Staat muß gefordert werden, daß die Gemeinde diesen ihren durch das Gesetz genau bezeichneten, unter allen Umständen bindenden Verpflichtungen nach Maßgabe ihrer Kräfte sachgemäß und voll entspreche.

Die politischen Behörden sind gemäß der Bestimmung des §. 1 des Reichs-Sanitätsgesetzes, sowie gemäß der Gemeindeordnung gehalten, auf die genaue Erfüllung der gedachten sanitären Obliegenheiten der Gemeinde zu dringen. Es ist jedoch allgemein bekannt, wie unvollkommen viele — ja die meisten — Gemeinden diesen gesetzlichen Verpflichtungen in Absicht auf die Handhabung der Gesundheitspolizei und des Gesundheitswesens überhaupt nachkommen und nachzukommen vermögen, weil der §. 5 des Reichsgesetzes vom 30. April 1870 bisher nicht zur Durchführung gelangt ist, weil von der Landesvertretung noch nicht, wie diese Gesetzesbestimmung voraussetzt, festgestellt wurde, in welcher

Weise die Gemeinden für sich oder — und hierin liegt für viele Gemeinden die Erleichterung, ja die Ermöglichung der Pflichterfüllung — in Gemeinschaft mit anderen, die zur Handhabung des Sanitätsdienstes notwendigen Einrichtungen zu treffen haben, weil es sonach den gedachten Gemeinden an einer sachmännischen ärztlichen Leitung der Sanitätsverwaltung gebricht.

Es steht der Landesvertretung zu und ist sonach an ihr gelegen, durch Beschlußfassung eines Gesetzes, mit welchem der Sanitätsdienst in den Gemeinden organisiert wird, diesen die Pflicht der sachgemäßen Besorgung der sanitären Angelegenheiten zu erleichtern, beziehungsweise zu ermöglichen, ohne die Gemeinden zu überlasten, was bezüglich vieler unfehlbar eintreten müßte, wenn die politischen Behörden in die Lage versetzt würden, ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Ueberwachung des Sanitätswesens der Gemeinden und zur Sicherstellung der entsprechenden Handhabung des Sanitätsdienstes unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel gegen die einzelnen Gemeinden nachkommen zu müssen.

Die Regierung läßt sich daher in erster Linie von der Rücksicht auf die eigensten Interessen der Gemeinden leiten, indem sie ein: auf die Organisation des Gemeinde-Sanitätsdienstes gerichtete Gesetzesvorlage zur verfassungsmäßigen Behandlung dem Landtage übergibt. Sie sieht sich hierzu veranlaßt durch wiederholte Forderung der Reichsvertretung und durch den Umstand, daß bereits in fünf von den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern Landes-Sanitätsgesetze zustande gekommen, hiedurch aber ungleichartige Verhältnisse in der Sanitätsverwaltung der verschiedenen Länder geschaffen worden sind.

Abgesehen davon, daß der volle Erfolg der gesetzlich geordneten sanitären Zustände des einen Landes durch den Fortbestand ungeordneter sanitärer Verhältnisse in den Gemeinden des Nachbarlandes, insbesondere in Bezug auf die Verbreitung von Infektionskrankheiten bedroht wird, erheischt es das allgemeine gleichförmige sanitäre Interesse der Gesamtbevölkerung, daß für die entsprechende Besorgung der sanitären Obliegenheiten der Gemeinden überall eine gleich

eifrige, wenn auch den verschiedenartigen besonderen Verhältnissen der einzelnen Länder angepaßte Vorsorge getroffen werde. Außerdem sind durch die bereits mehrjährige Wirksamkeit von Landes-Sanitätsgesetzen in jenen Ländern, in welchen sie zur entsprechenden Durchführung gelangten, besonders in Mähren, Kärnten, Tirol, schätzbare Erfahrungen gegeben, welche sowohl den inneren Werth und Nutzen solcher Gesetze, als auch den mit ihrer Durchführung verbundenen Aufwand genau erweisen lassen.

Entsprechend der vollkommeneren und durchgreifenderen Organisation des Gemeinde-Sanitätsdienstes in Mähren, welche seit dem Jahre 1883 in Angriff genommen wurde, treten diese Erfolge in diesem Lande noch am deutlichsten hervor. Hier wurde nicht bloß die ärztliche Armen-Krankenbehandlung, die Impfung, die Todtenbeschau einer von wohlthätigen Folgen begleiteten wesentlichen Bervollkommnung zugeführt und die bereitwillige Mitwirkung der Bevölkerung zum Zwecke der Besserung der sanitären Verhältnisse rege gemacht, sondern der besondere Erfolg der sachgemäßen und präciseren Handhabung der Sanitätspolizei gelangt auch in dem ziffermäßigen statistischen Ergebnisse zum Ausdruck, daß die Zahl der Todesfälle an Infektionskrankheiten seit dem Jahre 1884 constant auf einer viel niedrigeren Stufe erhalten werden konnte (in runder Ziffer 8000 Todesfälle an Infektionskrankheiten), als vor der Regelung des Gemeinde-Sanitätsdienstes (10.000 bis 13.000 Infektionstodesfälle). Hiedurch wurde auch die Ziffer der allgemeinen Sterblichkeit günstig beeinflusst.

Da die Infektionskrankheiten im Falle der Genesung der Erkrankten nicht selten Siechthum und bleibende Gebrechen, insbesondere an den Sinnesorganen, nach sich ziehen, kam als weitere Folge der Sanitätsorganisation auch die wesentliche Herabminderung der durch Infektionskrankheiten verursachten bleibenden Gebrechen bezeichnet werden.

Hieraus ergibt sich von selbst, welche Bedeutung der Organisation des Gemeinde-Sanitätsdienstes auch in Hinsicht auf die Erhaltung und Steigerung der Erwerbsfähigkeit, auf die Vermehrung eines gesunden und tüchtigen Nachwuchses der Bevölkerung, sowie auf die Verminderung der

FEUILLETON.

Der Ueberfall am Amstettnerthor.

Erzählung aus Waidhofens Vorzeit.*
 (Schluß)

Der Name Georgs war auf Aller Lippen, und auch zu Regine war schon die Kunde von dem großen Dienste gebrungen, welchen der Pflegesohn ihres Vaters der Stadt geleistet hatte. Neue Hoffnung war dadurch in ihrem Herzen erwacht, in feberhafter Spannung wartete sie auf die Rückkehr des Vaters und mit freudestrahlendem Angesicht trat sie ihm und dem Bruder auf der Schwelle entgegen, aber ein Schatten flog über ihre Stirne, als sie sah, daß der Erwartete nicht mit ihnen gekommen war.

„Wo ist Georg?“ rief sie, „warum habt ihr ihn nicht mit heim gebracht, damit auch ich ihm danken kam?“

Ihre Wangen glühten, ihre Augen leuchteten, ihr ganzes Wesen war in freudiger Erregung, und mittheilend murmelte der Bruder, als sie ihn so erwartungsvoll anschaute: „Arme Ursula!“

Der Vater aber legte die Hand auf ihren blonden Scheitel und sagte in einem so weichen Ton, wie er bis dahin nie zu ihr gesprochen: „Der Georg ist nicht mit uns

gekommen, weil er selber gefühlt hat, daß es besser für Dich und ihn ist, wenn ihr einander nicht wieder begegnet. Großen Ruhm hat er sich heute erworben, aber all' sein Verdienst kann doch den Makel seiner Herkunft nicht verdecken, und ein Findling kann nimmermehr mein Tochtermann werden. 's ist mir leid, Regine, bei Gott, sehr leid, aber Du bist des Symon Kirchperger Kind und mußt wissen, was Du Dir und Deinem Vater schuldig bist!“

Das Rot schwand von Regines Wangen, der helle Glanz erlosch in ihren Augen und in wortlosem Schmerz starrte sie einige Augenblicke in ihres Vaters ernstes, bewegtes Gesicht, dann beugte sie sich nieder und küßte seine Hand, dieselbe mit heißen Thränen benegend. „Laßt mich morgen schon in das Kloster treten,“ bat sie mit matter Stimme, „ich passe nicht mehr in diese Welt mit ihren harten Sagen und ihren grausamen Vorurtheilen, und erst unter dem Nonnenschleier wird mein Herz Ruhe und Frieden finden.“

„Diesen Wunsch kann ich Dir gewähren, armes Kind, und so magst Du denn nach Deinem Willen thun und den Schleier nehmen, so hart es mich auch ankommt, daren einzwilligen!“

Früh am nächsten Morgen, als Meister Symon sich eben anschickte, auf das Rathhaus zu gehen, erschien der Vorsteher der Gilde der Kaufleute, Hans Neunstetten, bei ihm. Er freute über den Besuch des hochangesehenen Mannes rief er seiner Tochter zu, einen Krug des besten Weines aus dem Keller zu holen und nötigte den Gast, in dem gepol-

sterten Lehnstule Platz zu nehmen, während er sich im Stillen wunderte, daß der alte Mann zu ihm gekommen war, da er ihn doch auch auf dem Rathhaus hätte finden und dort ebenso gut mit ihm hätte sprechen können. Inzwischen war Regine aus dem Keller gekommen und aus dem Krüge einen Becher mit dem edlen Trank füllend, kredenzte sie ihn mit sittiger Anmut dem Gaste, der sie mit Wohlgefallen betrachtete.

„Auf Euer Wohl, Jungfrau, möge Glück und Freude Euch heute und immerdar beschieden sein!“ sagte er, den Becher bis zum Grunde leerend. „Um Eurer Tochter willen,“ fuhr er zu Meister Symon gewendet fort, „habe ich Euch aufgesucht, ich komme als Freiberber und hoffe auf einen günstigen Bescheid.“

Regine trat erleidend einen Schritt zurück.

„Als Freiberber?“ fragte höflich verwundert Meister Symon, „solltet Ihr vorhaben, noch einmal in den Stand der heiligen Ehe zu treten?“

„Nicht doch, erwiderte lächelnd der alte Herr, „meine grauen Haare und Eures Kindes blonde Locken möchten sich schlecht zusammen schicken. Nein, ich werbe nicht für mich, sondern für meinen Sohn.“

„Für Euren Sohn?“ stammelte Meister Symon, der vor Erstaunen ganz aus der Fassung kam. „Aber meines Wissens habt Ihr doch kein Kind, außer Eurem Sohn Johannes, Gott sei seiner Seele gnädig, der vor zwanzig Jahren im blühendsten Alter starb.“

* Auf Grund geschichtlicher Thatsachen und mit freier Benützung einer Idee von Franz Eugen erzählt von einem Freunde der alten Eisenstadt.

Kosten der Armenversorgung zukommt. Es wird hierdurch ferner dargelegt, daß — ein so großer Einfluß auch den allgemeinen Lebensverhältnissen der Bevölkerung auf die Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse derselben beigegeben werden muß und so sehr auch die allmähliche Besserung dieser Lebensverhältnisse anzustreben ist — die geregelte und sachmännlich geleitete Handhabung des Gemeinde-Sanitätsdienstes ein maßgebender Faktor der öffentlichen Sanitätspflege ist, welcher in nachhaltiger und verhältnißmäßig rascher Weise zur Besserung der hygienischen Verhältnisse überhaupt und insbesondere der Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse beizutragen vermag.

Der Werth dieser sanitären Institution ist um so höher anzuschlagen, weil die Kosten derselben nach dem Ergebnisse der bisherigen Erfahrungen sich als mäßig erwiesen haben und die Gemeinden, beziehungsweise die Bevölkerung nicht schwer belasten, wenn dieselben bei bisherigen unregelmäßigen und ungleichmäßigen, ihre Kräfte in einzelnen Fällen oft übersteigenden Auslagen für die fallweise Besorgung der sanitären Agenden durch Aerzte enthoben werden.

Endlich darf von der Durchführung der Organisation des Gemeinde-Sanitätsdienstes die Beseitigung der überhandnehmenden ungleichmäßigen Vertheilung der Aerzte im Lande erwartet werden, weil durch die Fixirung des ärztlichen Wirkungskreises einerseits eine übermäßige Anhäufung und Concurrenz der Aerzte an einem Orte hintangehalten und die Ansiedlung solcher in Gegenden, in welchen ihnen geregelte Thätigkeit bisher nicht ermöglicht war, befördert wird.

Wochenschan.

**** Das Ergebnis der Gemeindevahlen.**

Unter schwacher Theilnehmung seitens der Wählerschaft haben am 30. November und 1. December die Gemeindevahlen stattgefunden. Diefelben ergaben folgendes Resultat:

Im **1. Wahlkörper**, der **372** Wähler zählt, wurden **162** Stimmzettel abgegeben. Als gewählt erscheinen die Herren:

- Karl Frieß . . . mit 159 Stimmen.
- Johann Schmid . . . „ 157 „
- Josef Reismeyr . . . „ 158 „
- Florian Mayr . . . „ 156 „
- Engelbert Gutjahr . . . „ 156 „
- Ferd. Schneberger . . . „ 155 „
- Benedikt Fuchs . . . „ 152 „
- Mois Holl . . . „ 149 „

Im **2. Wahlkörper** erschienen von **149** Wählern **88**. Gewählt wurden die Herren:

- Ludwig Niedmüller . . mit 86 Stimmen.
- Julius Jaz . . . „ 86 „
- Florian Frieß . . . „ 86 „
- Karl Puzgruber . . . „ 86 „
- Ignaz Nagl . . . „ 85 „
- August Lughofer . . . „ 86 „
- Leopold Stauffer . . . „ 85 „
- Leopold Frieß . . . „ 84 „

„Ganz recht, lieber Nachbar! Ich werbe auch nicht für einen Sohn meines Blutes, sondern für Einen, den ich an Kindesstatt anzunehmen und mit meinem Namen alle Rechte eines echten Sohnes zu verleihen gewillt bin. Von dem tapferen Jungen rede ich, der gestern durch seinen Eifer und seine Treue unserer Stadt einen so großen Dienst geleistet und mich selbst so tapfer aus dem Haufen der Feinde herausgehauen hat. Er hat mir, nachdem ich ihn als Gast in mein Haus geführt, erzählt, wie es mit seinem Herzen steht und daß alles Geld und alle Ehren, die man ihm als Lohn geben möchte, keinen Wert für ihn hätten. All' sein Denken und Hoffen sei nur auf Euer holdes Töchterlein gerichtet. Da ich nun weder Kinder noch nahe Blutsverwandte habe, so will ich den braven Gesellen, dessen tapferem Arm ich Leben und Freiheit danke, an Sohnesstatt annehmen, und ich denke, Ihr werdet dem Georg Neunstetten nicht die Thüre weisen, wenn er kommt und um die Jungfer Regine freit!“

„Nein, bei Gott nicht!“ stieß Meister Symon heraus, dem die freudige Ueberraschung fast den Athem verjagte, und reichte dem Gaste die breite Hand über den Tisch herüber, „wird mir eine Ehre und eine Freude sein, den Jungen, den Ihr Sohn nennen wollt, als Eidam zu begrüßen.“

In dem Augenblicke wurde die Thüre geöffnet, und Konrad trat, Georg mit sich ziehend, fröhlich lachend in das Gemach.

„Nur näher!“ rief Meister Symon, als der Letztere zögernd auf der Schwelle stehen blieb.

Im 1. Wahlkörper erschienen von **24** Wählern **3**.

- Es wurden gewählt die Herren:
- Anton Guger . . . mit 3 Stimmen.
 - Franz Jaz . . . „ 3 „
 - Johann Schindelarz . . . „ 3 „
 - Josef Schanner . . . „ 3 „
 - Anton Baumann . . . „ 3 „
 - Anton Kerschbaumer . . . „ 3 „
 - Johann Bonier . . . „ 3 „
 - Mathias Kamelreiter . . . „ 2 „

Es haben sich somit von **545** Wählern nur **253**, d. i. **46⁴** Percent, an der Wahl theilgenommen, während **292** Wähler, d. i. **53⁶** Percent, an der Wahl nicht theilnahmen.

**** Kirchenmusik.** Sonntag, den 4. December t. J. kommen folgende Vokalwerke zur Aufführung: Tantum ergo von Palestrina; Missa vocalis von Diebold; Offertorium von Witt.

**** Theater-Nachricht.** Soeben kommt uns die Nachricht zu, daß Theaterdirektor Hampl die erste Gastvorstellung den 12. December unweiderrücklich hier geben wird.

**** Gründungsliedertafel.** Wie bereits erwähnt, begehrt der hiesige Männergesangverein seine diesjährige Stiftungsfeier in Form einer Gründungsliedertafel, welche Donnerstag, den 8. December im Vereinslocale (Gasthofe z. goldenen Pflug) stattfinden wird. Die Herren unterstützenden Mitglieder und deren Familien werden hiezu besonders eingeladen werden. In der darauffolgenden Woche wird der Männergesangverein seine Generalversammlung abhalten.

**** Sterbefall.** Dienstag den 29. November 1887, starb in Opponitz nach zweijährigem Krankenlager Herr Franz K. Wickenhauser, Gasthofbesitzer und Fleischauger, im Alter von 62 Jahren.

**** Sammlung zu Gunsten der Klein-Eisenindustrie.** Die von der niederösterreich. Handelskammer eingeleitete Sammlung von Beiträgen zu dem Jubiläum-Stiftungsfonde der Kammer zu Gunsten der Klein-Eisen- und Stahlwaaren-Industrie in den Bezirken Waidhofen und Scheibbs hat bis zum 27. November die Summe von 33.430 fl. 50 kr. ergeben.

**** Wählerversammlung.** Die in der letzten Nummer unseres Blattes angekündigte Wählerversammlung, zu welcher die vom 1. Wahlkörper in die Stadtvertretung entsendeten Gemeinderäthe sämmtliche Wähler geladen hatten, fand Sonntag, den 27. November, statt und war so zahlreich besucht, daß der geräumige Gartensalon des Gasthofes Bromreiter vollständig überfüllt war. Nachdem Herr Gerichtsadjunct K o j a zum Vorsitzenden gewählt worden war, ergriff Herr Dr. Baron Plenker das Wort, um namens der Einberufer der Versammlung die Erklärung abzugeben, daß die Minorität des Gemeinderathes in Folge des Umstandes, daß ihr weder im Stadtrathe, noch im Bezirksrath, noch in den wichtigeren Commissionen Sitz und Stimme gewährt worden sei, keinen genügenden Einfluß hätte üben können. Die Minorität sei deshalb nicht mehr in der Lage, die Verantwortlichkeit für die wirtschaftliche Gebahrung der Stadtvertretung, die sie überhaupt nicht billigen könne, weiterhin auf sich zu nehmen, und ersuche

daher ihre Wähler, an ihre Stelle andere Männer in den Gemeinderath zu entsenden. Hierauf entgegnete namens der Majorität Herr Bürgermeister K. Frieß, welchem die Herren Director Prasch und Baron Plenker erwiderten. Während der Schlußworte des letzteren Redners war die Kunde von einem in der Kunstmühle ausgebrochenen Brande in den Saal gelangt, so daß dadurch die Versammlung, ohne zu einem positiven Ergebnis geführt zu haben, einen jähen Abschluß fand. Glücklicher Weise wurde der Brand unterdrückt, bevor die eiligst das Local verlassenden Versamuelten die Stätte erreicht hatten.

**** Casintheater.** Den Vereinsmitgliedern wurde durch die Veranstaltung der ersten Theatervorstellung dieser Saison, welche am verflossenen Sonntag stattfand, eine treffliche und gediegene Unterhaltung geboten. Das erstere der beiden zur Aufführung gelangten Lustspiele: „Er soll dein Herr sein!“ von G. v. Moser — behandelt das Thema, wie eine junge Ehe, über die trotz aller günstigen Vorbedingungen bereits die Schatten des allgewaltigen Einflusses der Mutter der Frau in bedenklicher Weise sich auszubreiten beginnen, durch den verständigen und klugen Onkel des Mannes von dieser Gefahr befreit wird. Das nette Stückchen wurde von Frau Baronin Plenker und Frau Hermine Ruff und von den Herren Dr. Blechschmid und Reichenpader in trefflicher Weise dargestellt; einen so gemüthlichen und liebenswürdigen alten Onkel, wie ihn Dr. Blechschmid zeichnete, wünschte sich wohl Jeder zu besitzen. — In dem zweiten Lustspiele —: „Die Philosophie des Unbewußten“ von Oskar Blumenthal — wird der Gegensatz zwischen dem materialistischen, den Lehren G. v. Hartmanns durchaus huldigenden Arzt Dr. Gens und seiner idealistisch angelegten Gattin Lucie, die ihm als junges Mädchen aus Bewunderung und Achtung vor seiner Gediegenheit und Tüchtigkeit die Hand gereicht hat, jedoch die Liebe, wie sie dieselbe auffaßt, durchaus vermissen muß, mit den sich daraus entwickelnden Conflicten in sehr feiner und geistvoller und dabei äußerst witziger Weise durchgeführt. In dieses Eheleben greifen die zwei köstlich gezeichneten, so recht aus dem Leben gegriffenen Figuren, die „Vereinsmeierin“ Frau von Weißhaupt, die überglücklich ist, daß sie in dem 37. Vereine, dem sie angehört, zur „Vizepräsidentin“ gewählt wurde, sowie der blasierte Gek Baron von Dille anfänglich in verwirrender, dann aber in unbewußt wohlthätiger und verführender Weise ein. Das treffliche, aber sehr schwierige Stück wurde vorzüglich gespielt. Das Ehepaar Gens fand in Frau Dr. Blechschmid, welche in glücklichster Weise debitierte und durch ihr feines, vornehmes Spiel allgemeinsten Beifall fand, sowie in dem vielbewährten, gewandten Darsteller Director Prasch die geeignetsten Vertreter und die beiden komischen Partien der Frau v. Weißhaupt und des Baron v. Dille wurden in geradezu musterhafter Weise von Frau Baronin Plenker und Herrn Hamnberger vorgeführt. Erstere war in Spiel sowohl als in Maske unübertrefflich und Herr Hamnberger schuf in seinem „kanariengelben“ Herrn v. Dille eine wahre Prachtfigur. Frau Baronin Plenker aber, welche in beiden Stücken so hervorragend mitwirkte und

„So wären wir ja einig, Meister Kirchnerger,“ sagte Hans Neunstetten und winkte Georg aufmunternd zu. „Die Sache ist in Ordnung, es müßte denn sein, daß die Jungfer dort einen Einspruch erhebt.“ setzte er mit freundlichem Lächeln sich zu Regine wendend hinzu, die wie zur Bildsäule erstarrt vor ihm stand.

„Nun, wie steht es, Regine,“ fragte behaglich schnunzelnd Meister Symon, „ziehst Du noch immer das Kloster einem Gatten vor?“

„Regine!“ sagte Georg leise. Bei dem ersten Laut seiner Stimme kam Leben und Bewegung in die starren Züge des Mädchens, sie flog in seine geöffneten Arme und verbarg ihr von Thränen überströmtes Gesicht an seiner Brust. Dann machte sie sich erglühend aus seiner Umarmung los und, seine Hand ergreifend, zog sie ihn zu Herrn Hans Neunstetten, und mit ihm vor dem alten Mann niederkniennd jagte sie: „Ihr habt den Georg Euren Sohn genannt, so nehmt denn auch mich als eine Tochter an und empfangt unser feierliches Gelöbniß, daß es die Aufgabe unseres Lebens sein soll, Euch unsere Dankbarkeit zu erweisen für das, was Ihr an uns gethan. Wir sind nicht Eure Kinder dem Blute nach, aber dem Herzen nach wollen wir es allezeit sein und es immer fehlen lassen an Liebe und kindlicher Ehrfurcht gegen Euch!“

„Gott segne Euch!“ rief nun Hans Neunstetten, gerührt auf das vor ihm knieende jugendliche Paar schauend, „ich war bis heute ein verlassener, kinderloser Mann und ich preise den Tag, der mir einen so wackeren Sohn und eine so liebe Tochter schenkte! Ihr sollt zu mir ziehen in mein einsames Haus und in die stillen düsteren Mauern wieder Leben und Freude bringen.“

Und so geschah es. Die Hochzeit wurde mit großer Pracht gefeiert und das junge Paar zog in das Haus des Adoptivvaters, nachdem dieser dem Georg zuvor sein Ge-

schaft übergeben hatte. Freude und Glück zogen aber wirklich mit den Neuvermählten in das alte, stille Haus, die ihren Wohlthäter auf Händen trugen und nie vergaßen, wie viel Dank sie ihm schuldig waren. Er verzünzte sich förmlich in dem Glück derer, die er seine Kinder nannte, und als er erst ein paar blonde Lockenköpfe, Georgs und Regines Söhne, auf seinen Knien schaukelte, da vergaß er ganz, daß die munteren Bubens nicht wirklich seine Enkel waren, und verzog und verhärtselte sie, wie der zärtlichste Großvater. —

Auch die Feindesgefahr, die Waidhofen nach jenem glücklich abgewehrten Ueberfalle am Amstettnerthor noch einige Zeit bedrohte, gieng für die Stadt glücklich vorbei. Als eine Aufforderung der Ungarn, die bei dem Ueberfalle gemachten Gefangenen herauszugeben und die verlangte Summe zu bezahlen, abgewiesen wurde, beschloffen sie, der Stadt die Zukunft an Lebensmitteln abzuschneiden und verlangten vom Bischofe die Herrschaften Umerfeld und Waidhofen als Genugthuung. Allein der Bischof wies dieses Ansuchen ab und befohl den Waidhofener Bürgern, sich zu vertheidigen und neue Soldner aufzunehmen. Wahrscheinlich wären erstere Verwickelungen nicht ausgeblieben, hätte nicht zu Wien im Jahre 1490 der Tod den König Mathias ereilt und damit den Ungarn die Herrschaft über Niederösterreich entziffen. Der römische König Maximilian warf die Eindringlinge in ihr Land zurück, und so wurde auch Waidhofen wieder frei.*

Noch lange aber erinnerte man sich jenes heißen Tages am Amstettnerthore und der wackeren That des ehrlichen Georg, dem durch den Edelmut des biederen Hans Neunstetten der schönste Lohn für dieselbe zu theil geworden war.

*) Siehe Dr. Gottfried Frieß „Geschichte der Stadt Waidhofen.“

überdies die Regie führte, darf mit dem Erfolge der ersten Vorstellung wohl zufrieden sein; das Publicum war es auch in hohem Grade und freut sich gewiß schon sehr auf den nächsten Theaterabend. Die theatralische Einleitung der heutigen Casino-Saison ist vielerlei sprechend, und es wäre nur zu wünschen, daß wir recht viele solcher überaus gelungenen Abende in derselben verzeichnen könnten.

*** Alpen-Verein.** Mittwoch, den 7. Dezember findet im Vereinslocal die Monatsversammlung statt, bei welcher Reise-Erinnerungen an die österreichische Riviera und an die Adria zum Vortrag kommen. Das Jahrbuch ist bereits erschienen und gelangt bei dieser Gelegenheit an die Mitglieder zur Vertheilung.

*** Musikunterstützungs-Verein.** Die Generalversammlung desselben fand Mittwoch, den 30. November im großen Saale des Gasthofes Infür statt. Director Präsch, Vorstand seit Gründung des Vereines, erstattete den Bericht über die Thätigkeit desselben im abgelaufenen Jahre, welchem zu entnehmen ist, daß der Verein neuerdings zugenommen habe und gegenwärtig bei 250 Mitglieder zähle, wodurch der Beweis erbracht sei, daß die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Vereines für unsere Stadt immer mehr anerkannt werde. Bezüglich der Leistungen der Stadt-Capelle könne ein neuerlicher Fortschritt mit Befriedigung constatirt werden. Hierauf trugen sowohl der Cassier des Unterstützungsvereines, H. Florian Frieß, als der Cassier des Musikcomit'e's H. Julius Fay, die Cassenberichte vor. Dem Musikfonds sind im abgelaufenen Jahre über 1200 fl. zugeflossen, und es verbleibt trotz der großen Ausgaben noch ein Cassarest von circa 240 fl. Musikcommissär H. B. Fest erstattete Bericht über das Inventar des Vereines, demzufolge derselbe bereits eine stattliche Zahl vorzüglicher neuer Instrumente sein Eigenthum nennt. Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Neuwahl der Vereinsleitung. In den Ausschuss wurden die Herren B. Fest, Florian Frieß, Heinrich Frieß und Karl Putzgruber wieder und, da die bisherigen Ausschussmitglieder L. Präsch, C. Riemann und F. Ruff eine Wiederwahl entschieden ablehnten, die Herren Friedrich Roja, Julius Fay und Ignaz Nagl neugewählt. Herr Bürgermeister Karl Frieß drückte der abgetretenen Vereinsleitung im Namen der Bevölkerung den wärmsten Dank für ihre erspriessliche Thätigkeit aus und begrüßte die neue Leitung mit einem Hoch. Auch dem Capellmeister Hrn. Bauer, sowie der Capelle wurde von dem Herrn Bürgermeister Dank und Anerkennung gezollt. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles fand eine Production der Capelle statt, welche verschiedene neue Musikstücke zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden vortrug, so daß nach dem trockenen geschäftlichen Theile für angenehme Unterhaltung bestens gesorgt war.

*** Verfälschte Hunderter-Banknoten.** Die „Kaisbacher Ztg“ schreibt, daß in jüngster Zeit wiederholt Hundertgulden-Banknoten im Verkehr erschienen, aus welchen einzelne schmale Streifen in der Absicht herausgeschnitten worden sind, um aus einer bestimmten Anzahl von Noten eine Note über die ursprüngliche Anzahl zu erhalten. Es liegt hier ein schon oft gehandhabter Betrug vor, indem der betreffende Fälscher aus einer Note vorerst einen ganz kleinen Streifen herauschneidet, dieselbe zusammenlebt und weitergibt; sodann aus einer zweiten Note an derselben Stelle einen etwas breiteren Streifen einschneidet, in diese den zuerst gewonnenen Streifen einlebt und so fortfährt, bis ihm eine ganze Note übrig bleibt. Da die österreichisch-ungarische Bank bei jeder solchen in betrügerischer Absicht gekürzten Note zehn Gulden in Abzug bringt, ist Vorsicht bei Annahme derselben geboten.

*** Märkteprivilegien.** Aus einem ministeriellen statistischen Berichte entnehmen wir, daß sich die Gesamtzahl der mit Märkteprivilegien versehenen Gemeinden der Kronländer Oesterreichens, Bichmärkte ausgenommen auf 5695 beläuft, welcher eine Gesamtzahl von 12466 Märkten gegenüber steht, und zwar 10249 Jahrmärkte, 1143 Monats-, 1034 Wochen-, und 40 Tagesmärkte. Auf Niederösterreich allein entfallen 810 Jahrmärkte, 34 Monats-, 71 Wochen- und 29 Tagesmärkte. Diese Ziffern sprechen deutlich wie sehr die Gemeinden an diesen alten Privilegien festhalten.

*** Ueber Schulwerkstätten!** Seit längerer Zeit ist im IX. Bez., seit kurzer Zeit am Neubau und in Mariahilf, in Wien, eine Schulwerkstätte eröffnet worden; das beweist, wie nothwendig es ist, daß Knaben im reiferen Schulalter Abwechslung und nützliche Zerstreuung haben sollen, sich eine körperliche Geschicklichkeit und Bildung des Formensinnes aneignen, und sich durch diese an eine manuelle Beschäftigung gewöhnen sollen. — Alle Eltern und Angehörigen der Schulknaben im Alter von 10 bis 14 Jahren werden sich nach der Zeit sehnen, wo nicht nur in jeder Stadt, sondern sogar in jedem Dorfe die Beschäftigungen für die Jugend, als: Cartonage-, Modellir-, Holzschneid- und Laubjägerarbeiten als obligater Lehrgegenstand eingeführt sein werden. — Die Schüler werden zum größten Theil nicht nur während der Unterrichtsstunden, sondern auch zu Hause mit Vergnügen sich beschäftigen, statt nutzlos herum zu laufen,

sich die Zeit angenehm und nützlich vertreiben und ein Vergnügen haben, wenn ein Familienmitglied zc. zc. mit einem hübsch gearbeiteten Gegenstande zu passender Zeit überrascht werden kann. — Dadurch erwacht die Lust zur Arbeit und dürften diese Beschäftigungen als Grundstein zu so manchen glücklichen Existenzen beitragen. — Das Laubjäger-Werkzeug-Specialitäten-Geschäft „zum goldenen Felsan“, Wien, VII., Siebensterngasse 20, hat die Laubjäger-Werkzeuge schon in eleganten, polirten Cassetten zum Preise von 3, 5, 8 und 10 fl. vorräthig. — Preisbuch über alle erdenklichen Laubjäger-Werkzeug-Specialitäten erhält jeder Freund der Laubjägererei gratis und franco.

Scherz und Ernst.

Brand in einer russischen Dorfschule. Russische Blätter entwerfen das Bild des Zimmers über den Brand einer Dorfschule im Dorfe Werchobnistrizkoje im Kreise Wjatka (Gouvernement Nohilew), bei welchem sechzehn Schulmädchen in den Flammen ums Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 63 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, am Unglückstage 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stocke. Das Feuer kam in der Nacht zum 20. October a. St. im Treppenhause aus, verperrte den Ausweg und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst allarmirt und stüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die die Kinder auffordert, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von zwei Faden hinab, andere waren aber auf keine Art dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgestoßen und sprang selbst hinab, um Hilfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die Letztere fiel mit dem Kopfe heraus, wurde aber unten glücklich durch herbeigeeilte Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzige vorhandene Leiter herbeigebacht, und ein Bauer versuchte noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erklomm die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Auserwählte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und vom ihm herausgezogen wurde. In dem Augenblicke brach auch die verkohlte Leiter zusammen, und Ketter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Uebrigen, die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Man fand unter den Trümmern neun ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert.

Kaiser Wilhelm und der Ex-Zuave. Es war Anno 1873, als Kaiser Wilhelm einmal in Potsdam bei der Parade seine Garde inspicierte, da fiel ihm ein Grenadier auf, der seinen Helm im Genick sitzen hatte. Der Soldat gefiel ihm wohl, also daß er für sich hin sagte: „Ein schöner Mann!“ Er fragte ihn aber auch: „Mein Sohn, warum hast du denn deinen Helm so sehr schief sitzen?“ Der bestürzte Soldat stammelte etwas, wovon der Kaiser nur das Wort: „Sire!“ verstand, worauf der Hauptmann der Compagnie, um ihm den nöthigen Aufschluß zu geben, sagte, der Mann sei ein Elsässer, der bereits im neunzehnten Jahre als Freiwilliger unter den Zuaven den Krieg mitgemacht habe und seitdem zur Garde gezogen worden sei. „Schön!“ erwiderte der Kaiser, „so wäre also das der erste französische Soldat in meiner Garde!“ und da er hörte, daß der frühere Zuave lesen und schreiben könne und eine gute Aufführung habe, empfahl er denselben dem Hauptmann für die erste vacante Unterofficiersstelle. Aber,“ setzte er, zum Soldaten wendend, hinzu, „unter der Bedingung, daß du deinen Helm gerade setzt!“ — Allein unser Ex-Zuave beharrte eigensinnig dabei, seinen Helm in's Genick zu setzen, und so blieb er eben gemeiner Grenadier und trat auch noch nach vollendeten Dienstjahren als solcher in die Reserve über. — Als vier Jahre später Kaiser Wilhelm bei Hansberg in die dort aufgestellten Reservisten musterte, entdeckte sein scharfes Auge sogleich in den Reihen einen Mann, dessen Mütze im Genick saß, und denselben augenblicklich erkennend, sprach er zu ihm: „Du bist mein Potsdamer Garde-Grenadier!“ „Was betreibst du für ein Handwerk?“ — „Milchmann, Sire!“ lautete die Antwort. „Nun, da magst du schon deine Mütze heften, wie es dir beliebt!“ erwiderte lachend der Kaiser. Dieses Intermezzo erregte die Heiterkeit des Kronprinzen und des Feldmarschalls Moltke, die sich an der Seite des Kaisers befanden. — Die Straßburger, so melden die dortigen „Neuesten Nachrichten“, können jeden Morgen einen großen, schönen Mann sehen, welcher, von

Esbolsheim kommend, seinen Milchkarren siegend durch die Straßen führt; er ist leicht erkennbar an seiner im Genick sitzenden Mütze. Als eben deshalb lethth ein Vorübergehender im Lachen die Bemerkung machte: „Könntet Ihr denn nicht Eure Mütze ein klein wenig nach hinten setzen? da antwortete ihm ganz gravitatisch der Ex-Zuave (denn er ist es und kein Anderer)! „Hab' eben d'ran gedacht!“

Vom Büchertisch.

Wir haben erst vor Kurzem auf das letzte Heft der „Gartenlaube“ empfehlend hingewiesen; wir möchten auch das soeben erschienene Heft 12 nicht mit Stillschweigen übergehen; enthält es doch eine seltene Fülle unterhaltender und belehrender Inhalts. Den besten Namen bezeugen wir als Mitarbeitern der „Gartenlaube“, Rudolf v. Gottschall schildert uns in überaus feiselsamer Weise das Leben der königlichen Dichterin Carmen Sulva, Prof. Dr. A. v. Zittel, der Vorsitzende des „Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“, berichtet über „Bergsteigen und Bergsport“; aus dem Nachlasse A. C. Behn's bringt das uns vorliegende Heft einen schwingvollen Vortrag über „Land und Leute an den Stromschnellen des Nil“; dazwischen sind viele kleinere Artikel eingestreut: sie beziehen sich zum Theil auf Zeitereignisse, wie z. B. die „Erinnerungen an die erste Aufführung des Don Juan“ an das Mozart-Jubiläum aufzuführen; oder sie verfolgen belehrende Zwecke. Sehr gelegen kommt um die Weihnachtszeit der lebenswahre Artikel „Was sollen unsere Kinder lesen?“ von Dietrich Teyden; die Eltern, namentlich aber die Mütter, finden darin eine Reihe von sehr schätzenswerthen Anregungen. Ungemein wichtig ist der Artikel „Brotwerb durch die Massage“. Dr. Jabludowski in Berlin, eine Autorität auf dem betreffenden medicinischen Gebiete, beleuchtet den Werth der Ausübung der Massage durch Laien und stellt die Thatsache fest, daß in Berlin allein einige Hundert Massageur und Masseusen ohne Beschränkung sind. Und doch werden noch Viele durch Anzeigen u. dergl. verleitet, die Massage zu erlernen. Die Warnung vor der Wahl dieses Berufes ist daher sehr zeitgemäß. — Auch auf dem novellistischen Gebiete bringt das zuletzt erschienene Heft der „Gartenlaube“ den Lesern etwas Neues: „Die Geheimrätin“, eine Novelle von Hieronymus Form, die sich durch eine sehr eigenartige Erfindung auszeichnet.

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig, Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15-5

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Antlich erhoben	Waidhofen a. Ybbs pr. 1/2 Hektoliter 29. November		Steyr pr. 100 Klg. 1. Dezember		St. Pölten pr. 100 Kilogramm 1. Dezember	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen Mittelpreis	3	45	8	15	7	43
Korn	2	45	6	55	6	30
Gerste	—	—	6	63	6	02
Hafer	1	40	5	30	6	79

Victualienpreise

	Waidhofen 29. November		Steyr 1. Dezember	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel Stück	—	—	7	25
Gelb. Schweine per Kilogr. bis	—	45	—	48
Ertramehl Kilogr.	—	20	—	18
Mehlmehl	—	18	—	17
Semmelmehl	—	17	—	16
Bohlmehl	—	11	—	10
Gries, schöner	—	22	—	21
Gries, schöner	—	19	—	18
Hausgries	—	—	—	30
Gruppen, mittlere	—	28	—	26
Erbsen	—	27	—	26
Linjen	—	22	—	39
Bohnen	—	15	—	19
Dirse	—	—	—	18
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	30	1	20
Eier 7 Stück	—	20	—	20
Hühner 1	—	47	—	45
Tauben Paar	—	30	—	30
Rindfleisch Kilogr.	—	58	—	58
Kalbfleisch	—	60	—	56
Schweinefleisch	—	62	—	56
Schafschmaltz	—	—	—	42
Schweinschmalz	—	70	—	70
Rindschmalz	1	19	1	17
Butter	—	90	—	18
Milch, Obere	—	24	—	18
„tuhwarne	—	8	—	10
„abgenommene	—	5	—	5
Riemholz, hart ungeschw. K.M.	3	70	4	50
weiches	2	40	3	15

Bei Johann Wagneister in Amstetten ist das neue **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen. 0-29



Davidsthee

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen.

Gastrophan

eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokollierten Schutzmarke. — Josef Fürst, Apotheker, Prag. Nr. 1071—II, Poric.

Josef Robitsch,

Wild- u. Geflügel-Export Marburg a. d. Drau, 10—2 versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:

Steirische Kapann gemästet das Kilogramm	fl. 1.15.
" " " "	fl. 1.10.
" " " "	fl. —.75.
" " " "	fl. —.80.
" " " "	60 bis 70 fr.
" " " "	40 bis 50 fr.
" " " "	fl. 1.15.
" " " "	fl. 1.18.
" " " "	fl. —.70.
" " " "	fl. —.14.
" " " "	fl. —.90.
" " " "	fl. 1.—.

Jungfernbraten (Schweinsfleisch) jeden Samstag, das Kilogramm 70 fr.

Haupt-Gewinn 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantiert der Staat.** Erste Ziehung: 15. December.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher 8 Millionen 902.000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche planmässig nur 93.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

1 Gewinn à 300.000 Mark	26 Gewinne à 10000 Mark
1 Gewinn à 200.000 Mark	56 Gewinne à 5000 Mark
2 Gewinne à 100.000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
1 Gewinn à 80.000 Mark	256 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 70.000 Mark	512 Gewinne à 1000 Mark
2 Gewinne à 60.000 Mark	739 Gewinne à 500 Mark
1 Gewinn à 55.000 Mark	149 Gew. à 300.200.150 M.
1 Gewinn à 50.000 Mark	28800 Gewinne à 145 M.
1 Gewinn à 40.000 Mark	7990 Gew. à 124.100.94 M.
1 Gewinn à 30.000 Mark	7850 Gew. à 67.40.20 Mark
5 Gewinne à 15.000 Mark	im Ganzen 46.500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1ster Classe beträgt: 50.000 M., steigt in der 2ten Cl. auf 55.000 M., in der 3ten auf 60.000 M., in der 4ten auf 70.000 M., in der 5ten auf 80.000 M., in der 6ten auf 100.000 M., in der 7ten auf 200.000 M., und mit der Prämie von 300.000 M., event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den 15. December d. J.

festgestellt, kostet das ganze Originalloos nur 6 Mark oder 3 Gulden 60 Kr. ö. W., das halbe Originalloos nur 3 Mark oder 1 Gulden 80 Kr. ö. W., das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark oder 90 Kr. ö. W., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum 15. December d. J. vertrauensvoll an

Samuel Heckscher, senr.
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG

Keine Zahnschmerzen mehr!
wer das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt **Dr. POPP'S** 23—3 **Anatherin-Mundwasser** gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnleiden ist und in Verbindung mit **Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta** stets gesunde u. schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popp's Zahnplombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's Kräuter-Seife ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr. Zahnpulver in Schachteln 63 kr., Zahnplombe in Eitel 1 fl., Kräuterseife 30 kr., Sonnenblumen-Ölseife 40 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitsschädliche Beimischungen enthält wird ausdrücklich gewarnt.

Hauptdepot: Wien Boznergasse Nr. 2. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Hair Milton (Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappirend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung. — Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25—2 In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheke.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhlverstopfungen und ihrer Folgen!

Die Wiener Gesundheits-Pillen 24—5 sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit übertrifft.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Gedärme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö. W.; einer Probenschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

Zur Zeitverkürzung ist Laubfägerei! Preisbuch 1887/88 franco. zum gold. Pelikan. Wien, Liebensteingasse 20

Tausende Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf verwendet nur gegen Nachnahme oder Vorberichtigung jedes andere Concurrizschlagend, und zwar:

3.10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend)	fl. 4.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser	5.80
3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein	8.—
2.10 Meter Winterstoff (completten Winterrock gebend)	5.—
2.10 Meter Winterstoff, fein	9.—
1.70 Meter Voden (compl. Vodenrock gebend)	3.35
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend)	7.75
3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein	10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantiert wasserdichte Fabrikaloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Mustercollecion enthält alle Gattungen; gegen die Portovergütung von 10 kr. in Marken sendet bereitwilligst

D. Wassertrilling Tuchhändler, in Boskowitz nächst Brünn.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften. Octav-Ausgabe, 20 Bände.

Octav. Elegante Ausstattung. — Preis gebunden 25 fl. — 50 Mark. In豪華er Ausstattung Original-Prachtausgabe (in grüner oder rother Farbe). — Preis 37 fl. — 74 Mark.

Inhalt: Das Buch der Rebellen. 1., 2., 3. Band. — Die Schellen des Waldschulmeisters. — Sonettlinge aus dem Walde der Alpen. — Die Keltler. — Voltelen in Stiermark. — Friederich's Gabriel. — Waldheimat. 1., 2. Band. — Felsenbände. — Ein Bänkelsänger. — Sonettlinge. — Dorf- und Waldschichten. — Der Gattlinger. — Neue Waldschichten. — Geschichtenbuch des Wanderers. 1., 2. Band. — Begreifliche Begreifliche.

Complet, 20 Bände gebunden. Preis 25 fl. — 50 Mark
Complet, 20 Bände, gebunden. Preis 37 fl. — 74 Mark
In einzelnen Bänden, gebunden à Bd. 1 fl. 25 kr. — 2 fl. 50 Pf.
In einzelnen Bänden, gebunden à Bd. 1 fl. 25 kr. — 2 fl. 70 Pf.
Jeder Band einzeln käuflich.
In 100 Lieferungen à 25 Kr. — 50 fl.

Höhenfeier. Neue Geschichten aus den Alpen. Von P. K. Rosegger. 27 Bogen. 8. Geheftet (als Band 21 der „Ausgewählten Schriften“ oder in Separat-Lieferung) 2 fl. — 4 Mark. Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 fl. 20 Pf. Band 21, 22 auch als Lieferungen 101 bis 116 à 25 Kr. — 50 fl.

Allerhand Leute. Von P. K. Rosegger. 29 Bogen. 8. Geheftet (als Band 22 der „Ausgewählten Schriften“ oder in Separat-Lieferung) 2 fl. — 4 Mark. Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 fl. 20 Pf. 101 bis 116 à 25 Kr. — 50 fl.

Waldferien. Rändliche Geschichten für die Jugend gewählt aus den Schriften von P. K. Rosegger. Mit 20 Illustrationen. Neue Auflage. 18 Bogen. 8. In Fortbündel-Lieferung cartonné 2 fl. — 4 Mark. Eleg. Zinnband mit Goldschnitt 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf.

Aus dem Walde. Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend von P. K. Rosegger. Mit 20 Illustrationen. Neue Auflage. 18 Bogen. 8. In Fortbündel-Lieferung cartonné 2 fl. — 4 Mark. Eleg. Zinnband mit Goldschnitt 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf.

P. K. Rosegger's Schriften. Miniatur-Ausgaben. In Original-Prachtausgabe mit Goldschnitt. Waldheimat. 1. Band. Kindeleser. 2. Band. 34 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Die Schellen des Waldschulmeisters. 6. Band. 27 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Die Keltler. 7. Band. 27 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Die Keltler in ihrem Walde und Dorflein. 4. Band. 27 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Sonettlinge. 4. Band. 27 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Die Keltler in ihrem Walde und Dorflein. 4. Band. 27 Bogen. 8. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Waldferien. 17 Bogen. 8. In Fortbündel-Lieferung cartonné. Preis 2 fl. 50 Kr. — 5 fl. 20 Pf. Jeder Band ist für sich vollkommen abgeschlossen und einzeln käuflich.

A. Hartleben's Verlag in Wien

Auflage 352.000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modewelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toilette- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Griffen zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Gulden 100 bis 200 Gulden können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. 10—8

Echte Brüner Stoffe für die Herbst- und Winter-Saison, an Feinheit u. Dauerhaftigkeit jedes andere Fabricat überrtreffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die **Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof** 20—8 **Brünn.** I Coupon Anzug-Stoffe

Mtr. 310 aus feiner Schafwolle	fl. 4.80
Mtr. 310 aus feinsten Schafwolle	fl. 7.75
Mtr. 310 aus hochfeiner Schafwolle	fl. 10.50

I Coupon für schwarzen Salomanzug

Mtr. 325 feines schwarzes Tuch	fl. 7.—
Mtr. 325 feinst Peruvienne und Dorsing	fl. 9.50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).

Winter-Rockstoffe

Mtr. 2 Boy fein	fl. 4.80
Mtr. 2 Boy hochf.	fl. 8.—
Mtr. 175 Loeca für Jagdrock	fl. 4.25

Kammgarbstoffe, Tüffel, Damen-Regenmantelstoffe sowie alle Arten von Tuchwaare werden äusserst billig berechnet. Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst **Muster gratis und franco.**

erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der **Geld Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10** Jahre, event. in kl. Raten rückzahlbar. Adresse: **F. Gurré, Creditgeschäft, Graz.** 25—16

500 Mark in Gold wenn Grolich's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Pimperflecke, Sonnenbrand zc. beseitigt und den Teut bis ins Alter blendend weiss und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 Kr. — Hauptverwendungs-Depot bei **J. Grolich in Brünn (Mähren).** In Ybbs bei A. Riedl, Apotheker. 25—2